

**Sehr geehrte Mitglieder „blauer Bund e.V.“,
meine sehr verehrten Damen und Herren,**



ich freue mich, Ihnen heute den neuen Newsletter des „blauer Bund e.V.“ übersenden zu können. In unserem Newsletter widmen wir uns wiederum einigen Themen aus der Logistik und haben einen Beitrag aus der Industrie mit eher sicherheitspolitischem Charakter beigefügt.

Im Jahr 2018 hat sich in der Logistik der Bundeswehr bereits sehr viel getan. In der internationalen Zusammenarbeit haben wir wiederum erhebliche Fortschritte gemacht. In der Veranstaltung „Common Operations – Common Support“ des Inspektors der Streitkräftebasis und seiner französischen und niederländischen Ansprechpartner am 25. und 26. April in BERLIN war das große Interesse der unterschiedlichen Nationen an den beiden PESCO

Projekten „Network of Logistic Hubs in Europe and Support to Operations“ – unter DEU-FRA-CYP Federführung - sowie „Military Mobility“ – unter NLD-DEU Federführung - sehr deutlich spürbar. Für beide Projekte wurde der Startpunkt gesetzt. Erste Expertengespräche werden im September bzw. Oktober durchgeführt werden.

In der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft haben wir in der Veranstaltung „Die SKB und ihre Partner in der Wirtschaft“ unsere bereits sehr konkreten Ergebnisse aus dem Workshop „Zukunftsorientierung Logistik – Kooperation mit der Wirtschaft“ vorgestellt. Die Ergebnisse aus den Bereichen Materialbewirtschaftung und Lagerung, Logistische Unterstützung bei Verlegung und Aufmarsch, Instandhaltung und Fertigung sowie Personal (Ausbildung; gemeinsame Personalmodelle) und Vergabeverfahren haben wir bereits in Positionspapieren festgehalten, die wir mit der Wirtschaft und der Bedarfsdeckerseite abgestimmt haben. Nun werden wir gemeinsam mit unseren Ansprechpartnern aus dem Bereich IUD/BAIUDBw und BAAINBw beginnen, Ausschreibungen von Rahmenverträgen vorzubereiten.

In beiden Bereichen, der internationalen Zusammenarbeit und der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, liegt meines Erachtens großes Potenzial. Gerade auch vor dem Hintergrund der neuen, großen Herausforderungen, die die Gleichgewichtung der Landes- und Bündnisverteidigung mit den Maßnahmen zum Internationalen Krisenmanagement mit sich bringt, gilt es, zusätzliche logistische Kapazitäten für die Unterstützung unserer Truppe aber auch für multinational durchzuführende Operationen zu schaffen. Dies werden wir – auch unter Berücksichtigung des voraussichtlich noch im III. Quartal erscheinenden Fähigkeitsprofils der Bundeswehr - mit den uns zur Verfügung stehenden Bundeswehr-eigenen Kräften allein nicht schaffen. Es gilt daher, soweit wie möglich multinational zusammenzuarbeiten und so flexibler, agiler aber auch widerstandsfähiger zu werden. Gleichzeitig müssen wir uns durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft von den Aufgaben entlasten, die nicht zwingend durch Kräfte der Bundeswehr selbst erfüllt werden müssen und dabei gleichzeitig unsere Gesamtkapazität erheblich steigern. Aufgrund der bisher erzielten – teilweise sehr konkreten Ergebnisse - bin ich in beiden Bereichen sehr optimistisch. Zu Hintergründen und Details werden wir im Rahmen unserer Jahrestagung vortragen.

In dieser Ausgabe

Aktuelle Entwicklungslinien in der Logistik	2
Herausforderungen und Chancen der europäischen sicherheits- und wehrtechnischen Industrie auf dem Weg zur europäischen Verteidigungsunion	5
Ziel: Optimierung - Auswertegespräch Wehrmaterial	7
Sondertraining für den Mail-Einsatz	9

Neues aus den Kameradschaften

- [ULM/DORNSTADT: Fusion zweier Kameradschaften im „blauer Bund e.V.“](#) 10
- [BAD NEUENAUH/AHRWEILER: Zivile Verteidigung und Zivilschutz im 21. Jahrhundert](#) 11
- [Veranstaltungshinweise aus den Kameradschaften](#) 12

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist und bleibt spannend. Wir passen das logistische System weiter an die vor uns liegenden Aufgaben an und „bleiben am Ball“. Ich freue mich auf die weitere gemeinsame Arbeit und Diskussionen mit Ihnen und verbleibe

Ihr

Volker Thomas

Generalmajor

und

Präsident „blauer Bund e.V.“

Aktuelle Entwicklungslinien in der Logistik

von Herrn Oberst i.G. Dipl.-Ing. Michael Mittelstädt, Referatsleiter BMVg/FüSK II 4 (Grundsatz LogSysBw, LogFü, Strategische Mobilität, Multinationale Logistik)

Dieser Kurzbeitrag (Stand Mitte Juni 2018) für den Newsletter des „Blauer Bund e.V.“ basiert im Kern auf dem vom Verfasser am 06. März 2018 bei der Log.Net 2018 gehaltenen Vortrag „**Veränderungen der konzeptionellen Grundlagen und Vorgaben – Konsequenzen für das Logistische System der Bundeswehr**“.

Das Logistische System der Bundeswehr – Viele Zuständige, gemeinsamer Auftrag



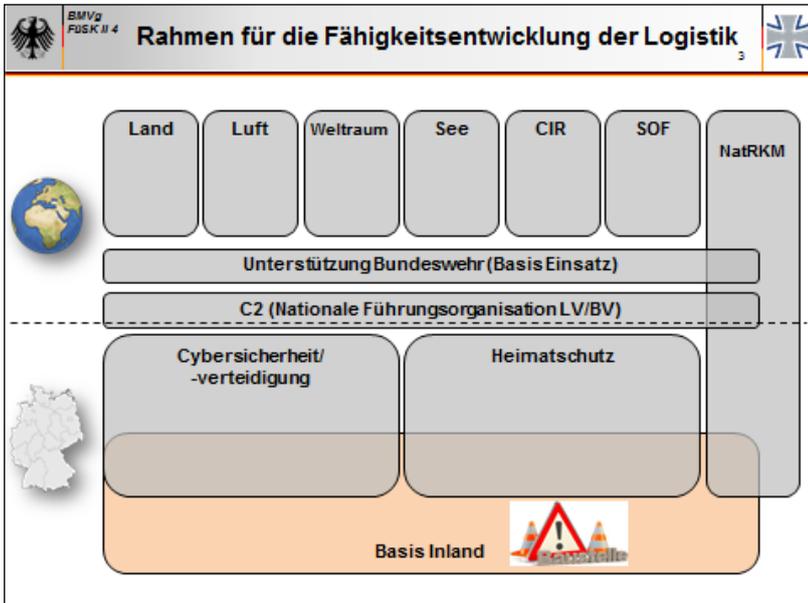
Das Logistische System der Bundeswehr (LogSysBw) hat in seiner Organisation und den Zuständigkeiten in den letzten Jahren tiefgreifende Eingriffe, Reduzierungen von Fähigkeiten und Veränderungen erlebt, die bis heute nicht komplett bewältigt sind. Aus meiner persönlichen Sicht entspricht der Zustand und die Performance des LogSysBw aktuell denen einer hochgradig fragmentierten Computerfestplatte.

Das logistische System war, das war ein fundamentales Prinzip, in den letzten Jahren prozessorientiert ausgerichtet worden, wobei bisher das SASPF-bezogene Hauptprozessmodell strukturbestimmend wirkte. Das stärker

wertschöpfungskettenorientierte Leistungsprozessmanagement entfaltet bisher im LogSysBw nur wenig praktische Wirksamkeit, ist aber für konzeptionelle Überlegungen bedeutsam. Der Abteilungsleiter BMVg FüSK ist für drei Leistungsprozesse in Verantwortung, dabei auch für den die Glaubwürdigkeit und das Ansehen der Bundeswehr öffentlich stark bestimmenden Kernprozess „Einsatzbereite Kräfte bereitstellen“. Es ist eine Selbstverständlichkeit und zugleich muss es ab und zu deutlich gesagt werden: das Logistische System der Bundeswehr muss immer auch daraufhin ausgerichtet sein, materielle Einsatzbereitschaft sicherzustellen, im Grundbetrieb über Auslandseinsätze bis zu den Anforderungen in Bündnis- und Landesverteidigung. Innerhalb des LogSysBw hat unterhalb der Ebene BMVg der Kommandeur Logistikkommando der Bundeswehr (Kdr LogKdoBw) in seiner Funktion als General Bundeswehrlogistik eine besondere Aufgabe und Stellung. Dieses wird u.a. deutlich in seiner Rolle als Projektleiter im Projekt WE LogSysBw und vielfältigen Aktivitäten bei Erschließen neuer Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit der Wirtschaft.

Herausforderung Bündnis-und Landesverteidigung

War der Blick in den vergangenen 20 Jahren im Kern auf die Unterstützung von Einsatzkontingenten im Ausland gerichtet, ist nun auch wieder eine Rückbesinnung auf die Unterstützung unserer Partner, also Host Nation Support in Deutschland als Transitzone und Teil des rückwärtigen Operationsgebiets angezeigt. Für die Leistungen werden weiterhin gewerbliche Partner benötigt, insbesondere dann, wenn tatsächlich größere Truppenteile verlegt werden müssen. Transportunterstützung, z.B. auf der Schiene, ist nur ein markantes Beispiel.



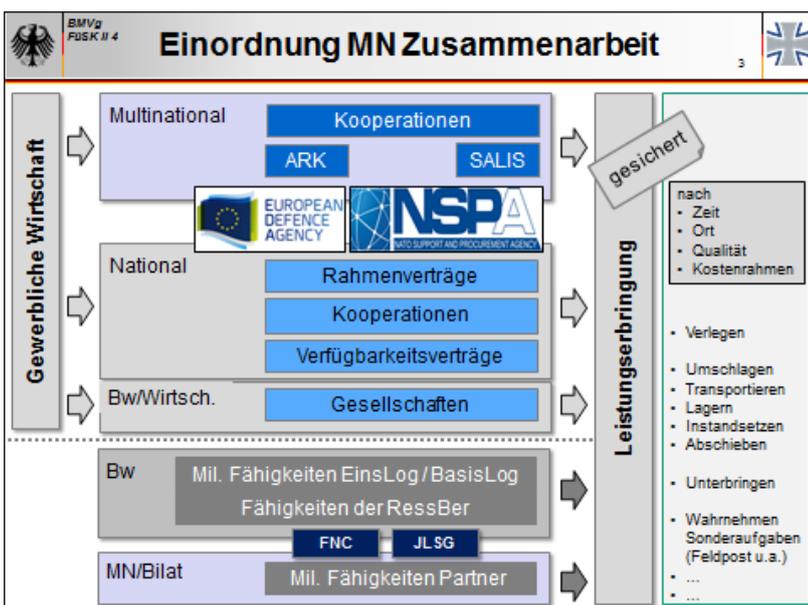
Dies alles fordert den ganzheitlichen Blick auf das Logistische System der Bundeswehr. Zu analysieren sind Fähigkeiten, Kapazitäten, Verfahren und die dafür erforderlichen Ressourcen – und dabei geht es nicht um Geld allein.

Der Aufbau der Fähigkeiten des LogSysBw erfolgt nicht als geschlossenes Ganzes, sondern es werden jeweils Teilmengen in sogenannten Systemverbänden betrachtet und begründet. Die Systemverbände werden wiederum aus sogenannten Ressourcenverbänden zusammengesetzt. Zustand und Aufwuchs der Ressourcenverbände wie auch der Systemverbände sollen zukünftig in den beiden großen Lagen der Bundeswehr,

der Einsatzbereitschaftslage und der Fähigkeitslage, überwacht werden. Das handwerkliche Problem ist dabei für alle, dass bisher hierbei nur durch viel Zusatzaufwand eine Verbindung von den abstrakten System- und Ressourcenverbänden zu realen Verbänden, Standorten und Einrichtungen hergestellt werden kann.

Zusätzlich wird im Rahmen der Digitalisierung Lagen bis Anfang 2019 ein eingeschränkt leistungsfähiger Prototyp einer Fachlage Logistik Bundeswehr (LogLageBw) entwickelt. Diese erste Stufe der LogLageBw konzentriert sich auf den Informations- und Steuerungsbedarf auf Ebene BMVg sowie des Generals Bundeswehrlogistik und der Inspektoren. In dieser ersten Realisierungsstufe ist Betrachtungsgegenstand die VJTF 2023. Es werden dabei in diesem Prototyp drei Perspektiven betrachtet und als Lage realisiert: die Ressourcensicht (Sind die logistischen Kräfte und Mittel jetzt und zukünftig wie geplant ausreichend vorhanden?), die Prozesssicht (Laufen wesentliche Prozesse in der Logistik wie geplant und wie erforderlich?) und die Bestandsicht (einschließlich Zulauf und erwartbarer Aussonderungen) ausgewählten regelmäßig kritischen Materials wie z.B. Nachtsichtbrillen und Artikel der persönlichen Ausrüstung und Ausstattung.

Die Bestandsicht (einschließlich Zulauf und erwartbarer Aussonderungen) ausgewählten regelmäßig kritischen Materials wie z.B. Nachtsichtbrillen und Artikel der persönlichen Ausrüstung und Ausstattung.



Multinationale Logistik – Vom Sonderfall zum Standardfall

Logistik war bisher in erheblichem Umfang nationale Aufgabe. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der Frage der jeweiligen akzeptierten Standards über rechtliche Schwierigkeiten bis zu den Problemen

multinationaler Vorfinanzierung, Finanzierung und Abrechnung. Multinationale logistische Zusammenarbeit fand und findet bisher eingeschränkt im NATO-Rahmen oder binational bei den Auslandseinsätzen statt, insbesondere im Transportbereich, aber sie war bisher für das LogSysBw außerhalb der Waffensysteminstandsetzung nicht wesentlich strukturbestimmend. Dieses ändert sich aktuell deutlich. Sowohl bei der Nutzung gewerblicher logistischer Leistungen z.B. für strategischen See-oder Lufttransport als auch in den deutschen militärischen Strukturen wird Multinationalität zunehmend zu einem strukturbestimmenden Element. Zu nennen sind hier vorrangig die Aktivitäten im NATO-Rahmen wie das Framework Nation Concept und die Joint Logistic Support Groups, das JLSG Coordination and Training Centre (JCTC) an der LogSBw in Garlstedt und die logistischen Projekte "Military Mobility" und das „Network of Logistic Hubs in Europe and Support to Operations“ im Rahmen der **Permanent Structured Cooperation (PESCO)** der EU. Während früher multinationale Logistik eher ein Sonderfall war, wird zukünftig Multinationalität auf allen Ebenen des LogSysBw zunehmend zum Normalfall werden bzw. werden müssen.



Multinationalisierung der Logistik ist eine in der Umsetzung alles andere als einfache Aufgabe. Es geht nicht einfach darum, bei einfachen logistischen Tätigkeiten zusätzliche ausländische Kapazitäten zu gewinnen. Multinationale Interoperabilität geht wesentlich weiter. Langfristig muss es möglich sein, überall im Einsatz eine tiefe Integration wie bei eFP ad hoc realisieren zu können. Dazu müssen von der Sprachausbildung über die Fachausbildung bis zu den logistischen Verfahren noch viele Grundlagen erarbeitet und umgesetzt werden. Multinationalisierung der Logistik bedeutet aber auch die Bereitschaft aller Angehörigen im LogSysBw, nicht überall auf Anwendung

der deutschen Verfahren zu bestehen. Nicht zuletzt bedeutet Multinationalisierung als Minimum die drehstuhlschnittstellenlose Zusammenarbeit der jeweiligen Managementinformationssysteme. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass SASPF als wesentliches Managementinformationssystem des LogSysBw in der jetzigen Realisierungsform die Standardlösung für alle sein wird. Auch bei der IT-Unterstützung gilt es, ab

sofort für alle Anpassungen und Neuansätze bereits von Anfang an multinational zu denken. Kenntnis von und Fähigkeit zur Nutzung des Logistischen Managementinformationssystem LOGFAS (zukünftig LOGFS) der NATO muss zur Selbstverständlichkeit für alle in der Bundeswehr werden.



Neue Technologien und Trends in der gewerblichen Logistik – Herausforderung und Chance für das LogSysBw

Die obige mehrfach auch von mir bei Vorträgen genutzte Folie greift zwei aktuelle Entwicklungen und zugleich notwendige Maßnahmenfelder in der gewachsenen Möglichkeiten zu besserer

Logistik allgemein und im LogSysBw speziell auf: Die erheblich

Vernetzung von allen Akteuren (Stichwort Digitalisierung) und damit eng zusammenhängend die Automatisierung von Prozessen und logistischen Betriebsmitteln. Vieles, was in der gewerblichen Logistik bereits existiert, muss in naher Zukunft auch in die Bundeswehrlogistik eingeführt werden, weil nur dann eine bruchfreie Zusammenarbeit mit gewerblichen und industriellen Partnern möglich ist. Nur mit Automatisierung und Vernetzung kann sichergestellt werden, dass aus den sehr knappen logistischen Kapazitäten das Maximum herausgeholt wird. Zugleich wird Effizienzsteigerung dringend benötigt, weil Personal sehr knapp ist und auch in Zukunft knapp sein wird. Es wird sich dabei das Verhältnis von logistischer Leistung und Material einerseits und Daten andererseits verändern. Daten und Informationen und deren bruchfreier Transport weltweit werden zu einer zunehmend kritischen eigenständigen Fähigkeit. Besonders plastisch wird dieses beim 3D-Druck. Auf der anderen Seite können zwar Digitalisierung und Automatisierung das Risiko für die Menschen im Einsatz verringern (das ist auf der Folie gemeint), andererseits erhöht die zunehmende Digitalisierung der Logistik die Verwundbarkeit durch Maßnahmen der Hybriden Kriegführung, Cyber Warfare und erst recht im beweglich geführten Gefecht hoher Intensität. Hier ist Widerstandsfähigkeit (eng. Resilienz) zu schaffen. Zugleich wird nicht alles 1:1 nutzbar sein, was gewerblich genutzt wird, weil das Risiko für die militärische Auftragserfüllung zu groß wird.

Wie geht es weiter?

2018 / 2019 ist somit ein Jahr vielfältiger Weichenstellungen für das LogSysBw / die Logistik der Bundeswehr:

- Beginn Fähigkeits- und Kapazitätsaufwuchs für BV/LV
- Paradigmenwechsel in der Logistik: Multinationalisierung der Logistik im EU- und NATO-Rahmen,
- (Disruptive) Trends und neue Technologien als Herausforderung, Chance und Risiko,
- Größte Herausforderung ist und bleibt die Demographische Entwicklung in Deutschland.

Es ist unverändert Absicht FüSK II 4, bis Ende Juli die Fachstrategie Logistik herauszugeben. In der Fachstrategie werden die qualitativen Zielvorgaben für die nächsten 15 Jahre für Gestaltung und Weiterentwicklung des Logistischen Systems der Bundeswehr formuliert. Anschließend soll bis Ende 2018 im Fachkonzept Logistik die Aufteilung der Teilaufgaben auf die Organisationsbereiche und andere Akteure erfolgen. Beide Dokumente werden in den nächsten Jahren fortzuschreiben sein, voraussichtlich im Zweijahrestakt. Diese Dokumente sind VS-NfD. FüSK II 4 wird aber sicherstellen, auch interessierte Bürger wie z.B. Angehörige des Blauen Bundes und Reservisten angemessen zu informieren, denen keine Dokumente VS-NfD zur Verfügung gestellt werden können.

Herausforderungen und Chancen der europäischen sicherheits- und wehrtechnischen Industrie auf dem Weg zur europäischen Verteidigungsunion

von Herrn Armin Papperger, Vorsitzender des Vorstandes der Rheinmetall Aktiengesellschaft (entnommen mit Erlaubnis der Herausgeber Wagner/Schaprian aus dem Buch „Handlungsfähigkeit stärken – Stabilität schaffen - Überlegungen zur Europäischen Sicherheit- und Verteidigungsunion“)

Eines ist unzweifelhaft richtig: Das Europa der Verteidigung hat aus mehreren ganz unterschiedlichen Gründen in jüngster Vergangenheit erheblich an Fahrt aufgenommen. Neben der veränderten sicherheitspolitischen Lage spielen dabei die Brexit-Entscheidung, aber auch der Wechsel maßgeblicher politischer Akteure eine nicht geringe Rolle. Das alles hat nicht nur die Bereitschaft zu einem höheren Maß an strategischer Autonomie in der EU-Verteidigungspolitik befördert, sondern auch den Willen der europäischen Länder, mehr in die eigene und in die gemeinsame Sicherheit zu investieren. Hinzu kommt: Den teils eher visionären verteidigungspolitischen Bekundungen der Vergangenheit, die in schöner Regelmäßigkeit an divergierenden nationalen Interessen scheiterten, sind in jüngster Zeit greifbare Absichtserklärungen gefolgt, die in erste konkrete politische Verabredungen mündeten. Ob es sich um das Rahmennationenkonzept aus Deutschland handelt, die Ständige Strukturierte Zusammenarbeit (PESCO), den EU-Verteidigungsfonds (EUDF), das European Defence Industrial Development Programme (EDIDP) oder um die Vereinbarungen der deutschen und französischen Regierungen zu gemeinsamen Rüstungsprojekten – alles das zeugt vom Willen zu mehr supranationaler Gemeinsamkeit in der europäischen Sicherheits-, Verteidigungs- und Rüstungspolitik.

Insgesamt bewirkt die politische Dynamik, dass Europa in eine neue Phase seiner Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) eintritt, die neue politische und militärische Optionen mit sich bringt – und

damit verbunden auch zusätzliche Chancen ebenso wie neue Herausforderungen für die Unternehmen der europäischen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie.

Wenn gestützt auf politische Entscheidungen die europäischen Streitkräfte enger zusammenrücken, dann muss daraus über kurz oder lang ein Mehr an Gemeinsamkeit, ein viel höherer Grad an Standardisierung bei der Ausrüstung der Streitkräfte erwachsen. Alles andere würde den militärischen Ansatz von „Joint Concept – Joint Training – Joint Operations“ früher oder später scheitern lassen. Abseits der ökonomischen Rationalität von Effizienzgewinnen aus internationalen Rüstungsprojekten, von der bisher immer die Rede war, ergeben sich also auch aus der politischen und militärischen Logik heraus, hinreichende Begründungen für gemeinsame Rüstungsprogramme und europäische Rüstungsk Kooperationen auf industrieller Seite.

Je nach Größenordnung der gemeinsamen Rüstungsplanung und der Beschaffungsvolumina kann diese Entwicklung endlich auch Dynamik in den Prozess der europäischen Branchenkonsolidierung bringen und für eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Rüstungsindustrie im Weltmaßstab sorgen. Als Branche brauchen wir Europa. Europa muss auf dem Gebiet der Streitkräfteausrüstung zusammenwachsen. Das hilft allen. Nicht zuletzt den kleinen und mittelständischen Unternehmen, die von den großen Systemhäusern mitgenommen und geschützt werden müssen auf dem Weg nach Europa.

Soweit die auch aus rüstungsindustrieller Sicht verlockende Theorie. Wenn sie Praxis werden soll, müssen nicht wenige Voraussetzungen erfüllt sein. Sie betreffen allesamt das Spannungsverhältnis zwischen der Notwendigkeit zu Kompromissen auf internationaler Ebene und dem Streben nach nationaler Souveränität. Diese Voraussetzungen können fürs Erste nur durch die Politik geschaffen werden. Um einige Beispiele zu nennen:

- Es ist gut und richtig, wenn Deutschland und Frankreich mit der Verabredung zu gemeinsamen Rüstungsprojekten, wie etwa bei den nächsten Generationen von Kampfpanzern oder Kampfjets, nach dem Prinzip „Wenn nicht jetzt, wann dann“ die Initiative ergreifen und auf dem Weg zur Verteidigungsunion vorangehen. Denn darauf zu warten, bis viele oder gar alle EU-Mitgliedsnationen zur Beteiligung bereit sind, würde erstens zu lange dauern und zweitens gerieten die ausgewählten Projekte dann wahrscheinlich viel zu komplex. Dennoch muss gelten: Andere Nationen können sich beteiligen und dürfen nicht zurückgelassen werden. Exklusivität und Ausschluss darf es nicht geben, wenn Europa auf dem Gebiet der Verteidigung weiter zusammenwachsen soll.
- Weiter muss gelten: Gemeinsame Rüstungsprojekte in Europa bedeuten Verzicht auf nationale Sonderwünsche. Ein europäischer Kampfpanzer der Zukunft muss europaweit geltenden Spezifikationen genügen, nicht vielen unterschiedlichen. Das lehren alleine die schlechten Erfahrungen aus bisherigen Gemeinschaftsprojekten, bei denen die beteiligten Nationen auf je eigenen Ausprägungen bestanden.
- Wenn grenzüberschreitende Rüstungsk Kooperationen und gemeinsame Rüstungsprojekte gewollt sind, dann darf es auch keine Alleingänge in der Rüstungsexportgesetzgebung mehr geben. Bei vielen unserer Nachbarn ist Rüstungsexport ein unverzichtbarer Teil ihrer außen- und sicherheitspolitischen Souveränität. Sie blicken daher mit einiger Skepsis auf die in Deutschland immer wieder aufflammende Diskussion um ein noch strengeres Rüstungsexportkontrollgesetz. Ein solches nationales Gesetz wäre das Ende von gemeinsamen Rüstungsprojekten mit deutscher Beteiligung. Schon die geplante deutsch-französische Zusammenarbeit bei Rüstungsprojekten wäre dadurch massiv infrage gestellt.
- Eine weitere Hürde, die genommen werden muss: Gemeinschaftliche grenzüberschreitende Rüstungsprojekte brauchen eine klare Führung und Verantwortung – politisch, militärisch und industriell. Es braucht für jedes größere Projekt eine „Lead Nation“ und eine fest definierte industrielle Führung. Das heißt auch: Der politisch motivierte Verteilungskampf um nationale Wertschöpfungsanteile muss aufhören. Was alleine zählt ist Expertise und Kompetenz. Auch in dieser Frage müssen wir die Lehren aus früheren Projekten ziehen.

Gewiss ist der Weg zur europäischen Verteidigungsunion oder gar zu einer europäischen Armee noch weit. Ein Selbstläufer ist er auf keinen Fall. Mit der PESCO-Initiative, an der sich 23 Nationen beteiligen wollen, und mit den deutsch-französischen Entscheidungen zu gemeinsamen Rüstungsprojekten ist ein guter Anfang gemacht. Aber es bleibt noch viel zu tun.

Auch wir in Deutschland müssen in diesem Zusammenhang noch unsere Hausaufgaben machen. Dazu ist ein enger Schulterschluss zwischen den zu beteiligenden Ministerien und den Unternehmen der deutschen

Sicherheits- und Verteidigungsindustrie notwendig. Gerade wenn wir auf den Gebieten der Verteidigung und Rüstung stärker auf Multilateralismus setzen, müssen wir mindestens noch einen Schritt über die Festlegung von nationalen Schlüsseltechnologien hinausgehen. Frankreich tut das. In der im Herbst 2017 vorgelegten „Revue Stratégique“ der französischen Regierung ist viel von europäischer Gemeinsamkeit die Rede, ebenso wie von deren Grenzen. Frankreich setzt auf kontrollierte und gesteuerte technologische und industrielle Kooperation und unterscheidet dabei in vier Kategorien: Technologien, die aus Gründen der Souveränitätserhaltung nicht in Kooperationsprojekten eingebracht werden dürfen, sowie Technologien, bei denen im Kooperationsfall die Kompetenzen in Frankreich erhalten bleiben müssen, um jederzeit wieder zur vollen nationalen Autonomie zurückkehren zu können. Daneben gibt es Kooperationen, bei denen sich Frankreich eine wechselseitige Abhängigkeit auf Basis zwischenstaatlicher Verträge begeben will, und es gibt militärische Güter, die auch im Ausland „off the shelf“ beschafft werden können. In jedem Fall will Frankreich seine Autonomie bei Exportentscheidungen erhalten.

Genau solche rüstungsstrategischen Fragen müssen wir in Deutschland noch beantworten. Wo suchen wir die Kooperation? Wo wollen wir unsere volle Souveränität erhalten? Welche Rüstungsprojekte wollen wir aus Deutschland heraus führen? Wo wollen wir die Branchenkonsolidierung in Zukunft anführen, wo treten wir zurück? Diese Fragen zu beantworten, ist eine strategische Herausforderung, der sich Politik und Industrie gemeinsam stellen müssen. Und zwar jetzt. Bevor die gemeinsame europäische Verteidigungs- und Rüstungspolitik weiter an Breite und Tiefe gewinnt.

Ziel: Optimierung - Auswertegespräch Wehrmaterial 2018

von Herrn Hauptmann Torsten Küppers, Ausbildungszentrum Technik Landsysteme (AusbZTLS), Foto: AusbZTLS

Eingesetztes Gerät soll optimiert und Erkenntnisse für die Entwicklung von Zukunftstechnologien sollen gewonnen werden – das sind unter anderem Ziele des jährlich stattfindenden Auswertegesprächs Wehrmaterial. Das Ausbildungszentrum Technik Landsysteme /AusbZTLS) in AACHEN ist vom 26. bis 29. April Gastgeber gewesen. Mehr als 170 Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiter nahmen an der Veranstaltung teil.



Im Schwerpunkt geht es beim Auswertegespräch darum, Handlungsbedarf bezüglich technischer Änderungen, Anpassungsbedarf in der Ausbildung oder Änderungsbedarf der Vorschriften und Dokumentationen zu identifizieren. Bereits im zehnten Jahr in Folge gibt es diese Veranstaltung unter Federführung von Kommando Heer und Kommando Streitkräftebasis.

Die Besonderheit und die Stärke des Auswertegesprächs ist es, dass einsatzerfahrene Praktiker aus der Truppe direkt mit den

verantwortlichen Vertretern für die Nutzung und die Weiterentwicklung des Produkts aus dem Ämterbereich und von den Herstellern zusammenkommen. Durch diese Zusammenarbeit können die eingebrachten Erkenntnisse und Erfahrungen der Praktiker konstruktiv mit allen relevanten Akteuren offen besprochen werden. Neben einsatzerfahrenem Bedienerpersonal des Heeres (unter Führung der 10. Panzerdivision) und der Streitkräftebasis beteiligten sich alle militärischen Organisationsbereiche und erstmals auch das neu aufgestellte Kommando Cyber- und Informationsraum am Auswertegespräch Wehrmaterial.

Folgende Systeme/Geräte wurden betrachtet:

- der Kampfpanzer Leopard 2 A6/7,
- die Panzerhaubitze 2000 mit dem Führungs- und Waffeneinsatzsystem der Artillerie ADLER (Artillerie-, Daten-, Lage- und Einsatz-Rechnerverbund),
- das schwere geschützte Sanitätskraftfahrzeug Boxer,
- die geschützte Sattelzugmaschine Iveco 6x6 mit dem Sattelanhänger 30t (Tonnen),
- das geschützte Führungs- und Funktionsfahrzeug Eagle IV/V und
- der Transportpanzer Fuchs A8 mit Störausstattung CG 20+.

Die Erfahrungen aus der Nutzung sind gefragt

Der wesentliche Nutzen dieser Veranstaltung ist es, dass jeder Teilnehmer in den Arbeitsgruppen bei der Verbesserung des Wehrmaterials mitwirken kann. Jede eingebrachte Erkenntnis wird aufgenommen und bewertet. Keine Information geht verloren. Mit diesem Anspruch ging es an die Arbeit. Abhängig von der Bewertung der eingebrachten Erkenntnisse erfolgt die weitere Bearbeitung.

Dies kann bedeuten:

- zeitnahe Umsetzung des Lösungsvorschlages oder
- zeitlich nicht unmittelbare Umsetzung durch gegebenenfalls erhöhten Zeitbedarf wegen der Komplexität oder Bündelung von Maßnahmen oder
- Einbringen der Beanstandung in das formale Verfahren der Weiterentwicklung des Wehrmaterials mit ebenfalls erhöhtem Zeitbedarf oder aber
- begründete Nichtumsetzung der Maßnahme, etwa aus wirtschaftlichen oder konstruktiv-technischen Gründen.

Dabei ist das Spektrum der Maßnahmen vielfältig und reicht von der technischen Änderung von Wehrmaterial über die Änderung von Vorschriften bis zu Anpassungen in der Ausbildung. Ein Feedback der verantwortlichen Bearbeiter erfolgt über die Datenbank Beanstandungsmeldung (dbBAM) und im Informationssystem Einsatzerfahrung Bundeswehr (InfoSys EEBw), auf die jeder Soldat nach Registrierung lesend zugreifen kann.

Ein Rückblick auf das Auswertegespräch Wehrmaterial 2017 unterstreicht, dass die Umsetzung der Erkenntnisse mit Nachdruck angegangen wird. So ist bereits für über 60 % der eingebrachten Punkte die Bewertung abgeschlossen und die weitere Bearbeitung eingeleitet.

Das diesjährige Auswertegespräch Wehrmaterial erbrachte insgesamt 168 Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Truppe. Ein nicht geringer Teil dieser Ergebnisse wird seinen Weg in die Entwicklungslabore der Industrie finden. Die Nutzung von Gerät und Material in den Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen und die daraus resultierenden Erfahrungen der Truppe werten den Slogan „aus der Praxis lernen“ klar auf.

Nach dem Auswertegespräch ist vor dem Auswertegespräch

Derzeit laufen bereits die Vorbereitungen für das Auswertegespräch Wehrmaterial vom 6. bis 9. Mai 2019, das turnusgemäß durch das Kommando Streitkräftebasis an der Logistikschule der Bundeswehr in GARLSTEDT durchgeführt wird.

Alle Nutzer von Ausrüstung und Gerät haben auch künftig die Gelegenheit und sind aufgefordert, ihre Erfahrungen weiterzugeben und Themenvorschläge in das Auswertegespräch 2019 einzubringen.

Ihre Ansprechpartner sind:

- Oberstleutnant Reinhard Herrmann, Kommando Heer I 1 (4) Einsatzauswertung, Tel: 90-8221-4160
- Major Martin Wrazidlo, Kommando Streitkräftebasis Abt Plg/UAAbt FäMgmt, Tel: 90-3402-1522

Für den LotusNotes-Verkehr wird gebeten, die jeweiligen OrgBriefkästen zu nutzen.

Sondertraining für den Mail-Einsatz

von Herrn Oberleutnant Alexander Schütze und Herrn Hauptmann Torsten Küppers, Ausbildungszentrum Technik Landsysteme

Fallschirmjäger trainieren in Aachen

Soldaten des Instandsetzungszuges der 8. Kompanie des Fallschirmjägerregiments 26 aus MERZIG wurden in einem viertägigen Training am Ausbildungszentrum Technik Landsysteme in AACHEN auf ihren Einsatz in MALI vorbereitet.

Vorbereitung

Der Gruppenführer Rad im Instandsetzungszug des Fallschirmjägerregiments, hatte zum Ziel, seine ihm unterstellten Soldaten durch eine Mehrfachbefähigung bestmöglich auf den bevorstehenden MINUSMA-Einsatz in MALI vorzubereiten. Im Dezember 2017 wurde über Help Desk Einsatz der Antrag auf ein Sondertraining an das Ausbildungszentrum gestellt, welches im Weiteren die Koordination zwischen den Fallschirmjägern und den Ausbildungsinspektionen übernahm. Auf Grundlage des SAP Datenbestanden konnte ein dem Einsatz angepasster Lehrplan erstellt werden.

Help Desk Einsatz



Am Ausbildungszentrum ist ein Help Desk Einsatz etabliert, der die zentrale Ansprechstelle der Nutzer aller Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche für technische Fragen von Landsystemen im Einsatz und der Einsatzvorbereitung im Grundbetrieb ist. Bei einsatzvorbereitenden Trainings werden Soldaten im Schwerpunkt in kontingentabhängiger Instandhaltung und Instandsetzung auf die bevorstehenden Aufgaben im Einsatzland vorbereitet.

Instandsetzungsarbeiten an einem LKW MULTI mit gepanzertem Fahrerhaus ,
Quelle: Bundeswehr/Myriam Rust

Kombinierte Handlungstrainings vs ...

Eine Auswertung der Schadensbilder an Fahrzeugen in MALI machte es möglich, eine kombinierte Ausbildung der Ausbildungshöhen Bedienereinweisung, Systemtechnik I und Systemtechnik II anzubieten. Im Rahmen des Sondertrainings wurden die Soldaten aus MERZIG auf fünf verschiedenen Fahrzeugtypen ausgebildet. Die Idee des Gefechts ist es, dem einzelnen Soldaten Kenntnisse über mehrere Fahrzeuge zu vermitteln. Damit können sie im Einsatzland flexibel reagieren und unter Anleitung eines voll ausgebildeten Feldwebels arbeiten.

... Regelausbildung

Das Sondertraining ersetzt keine lehrgangsgebundene Systemtechnikausbildung. Eine vollumfängliche systematisch aufeinander aufbauende technische Ausbildung auf einen Fahrzeugtyp umfasst

- die Systemtechnik I-,
- die Systemtechnik II Ausbildung,
- die Ausbildung zum Systeminstandsetzungsfeldwebel und
- ist daher entsprechend zeitintensiv.

Die Systemtechnik I Ausbildung beinhaltet die Sicherheitsbestimmungen, Bedienerausbildung und Instandsetzungsarbeiten auf Gesellenniveau.

Die Systemtechnik II Ausbildung beinhaltet Arbeiten und Aufgaben auf der Meisterebene.

Die Ausbildung zum Systeminstandsetzungsfeldwebel ist länger dienenden Feldwebeln vorbehalten und umfasst zusätzliche Fachtechniken wie z.B. die Waffenanlage, so das Fahrzeug damit ausgestattet ist.

Team Building



Arbeit für Spezialisten, die Sensorausstattung des Spähwagen FENNEK, Quelle: Bundeswehr/Myriam Rust

Der Gruppenführer Rad hat vor Beginn des Sondertrainings seine Soldaten in Teams aufgeteilt. So trainieren sie schon während der Ausbildung auf ihren Dienstposten im Einsatz das gemeinsame Instandsetzen.

Dazu meint der Gruppenführer: „Das Sondertraining bietet mir die Möglichkeit, die Soldaten so einzusetzen, wie sie auch im Einsatz als Trupp in der Instandhaltung eingesetzt werden. Gerade bei der Reparatur von einsatzwichtigem Gerät muss sich jeder auf jeden verlassen können, damit die Fahrzeuge schnellstmöglich instandgesetzt werden.“

Realistische Schadensbilder

Durch die klimatischen und äußeren Bedingungen in MALI werden die Soldaten mit Schadensbildern konfrontiert, wie sie in der Regelausbildung nicht vorkommen. Arbeiten der vorbeugenden Materialerhaltung, sowie Abstellung einsatztypischer Schäden standen im Vordergrund des Sondertrainings. Dazu arbeiteten sie, soweit möglich, nur mit den Ressourcen, wie sie in MALI vorhanden sind, oder eben auch nicht, wie zum Beispiel ein Hallenkran. Da muss aushilfsweise im Freien ein mobiler Kran ran.

Auch das Abschätzen des hierdurch notwendigen erhöhten Zeitaufwandes war ein wichtiger Lernerfolg. Durch ihr Können werden die Instandsetzungssoldaten zu verlässlichen Unterstützern im Einsatzland.

Der Auftrag ist abgeschlossen

Nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten könnten die Fahrzeuge der Truppe wieder zugeführt werden. Der Auftrag wäre abgeschlossen.

Auch die einsatzvorbereitende Ausbildung hat ihren Abschluss gefunden. „ Gerade auf häufige Fehler und Mängel aus dem Einsatz wurde hier während des Trainings eingegangen. Man bekam unter anderem das Handwerkszeug für eine schnelle Fehlersuche. Für die Einsatzvorbereitung sehr zweckmäßig.“ So fällt das Fazit vom Gruppenführer aus. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Aus den Kameradschaften:

ULM/DORNSTADT: Fusion zweier Kameradschaften im „Blauer Bund e.V.“

von Herrn Major Roman Schlosser, Redakteur im „blauer Bund e.V.“

Die Kameradschaften ALB/DONAU und ULM/DORNSTADT haben sich zusammen geschlossen.

Die seit Jahren andauernden Veränderungen in der Bundeswehr mit den verbundenen Stationierungsentscheidungen haben auch Einfluss auf unseren Verein. So dürfte die Ausdünnung der "blauen Zunft" im regionalen Zuständigkeitsbereich ein Grund für die Entwicklung gewesen sein, die zu diesem Zusammenschluss geführt hat. Im Rahmen einer Mitgliederversammlung hat sich die Kameradschaft ALB/DONAU entschlossen, die im Vergleich wenigen noch verbliebenen Mitglieder in die Kameradschaft ULM/DORNSTADT zu überführen, da kein eigener Vorstand gebildet werden konnte. Damit wächst die Mitgliederzahl der Kameradschaft ULM/DORNSTADT auf aktuell 118 Mitglieder auf. Der Vorstand der Kameradschaft ULM/DORNSTADT hat die überführten Mitglieder bereits aufs Allerherzlichste begrüßt und freut sich über eine gute Zusammenarbeit und reges Interesse an den Aktivitäten und dem Networking beider Kameradschaften in der Zukunft.

Dem bisherigen Vorstand der Kameradschaft ALB/DONAU gebührt Dank und Anerkennung für die in Vergangenheit geleistete Arbeit. Ebenso verdient der Vorstand der Kameradschaft ULM/DORNSTADT Lob und Anerkennung für die Bereitschaft den Zuständigkeitsbereich zu erweitern.

BAD NEUENHR/AHRWEILER: Zivile Verteidigung und Zivilschutz im 21. Jahrhundert

Zusammenfassung eines Vortrages der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) durch Herrn Klaus Kretzschmar

„Zivile Verteidigung und Zivilschutz im 21. Jahrhundert. Historie-Weiterentwicklung-Ziele-Umsetzung“ waren das Thema eines Vortrages der Sektion BAD NEUENHR-AHRWEILER der GSP im Monat April. Als Referentin trat Frau Angela Clemens-Mitschke, Referatsleiterin im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in BONN auf. Sie beschäftigt sich mit diesem, in weiten Teilen der Bevölkerung wenig bekannten, Themenkreis seit vielen Jahren. Begonnen hat ihr Einstieg dabei in der den älteren Mitbürgern sicher noch bekannten Katastrophenschutzschule des Bundes oberhalb von AHRWEILER (heute Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz; AKNZ). Danach erlebte sie hautnah die verschiedenen Umstrukturierungen ihres Aufgabengebietes und ist heute Leiterin der Projektgruppe „Zivile Verteidigung neu“.



Frau Dipl.-Päd. Angela Clemens-Mitschke mit Oberst a.D. Otto Fior (stv. Sektionsleiter),
Fotot: Kameradschaft BAD NEUENHR/AHRWEILER

Die Zuhörer merkten schnell, dass das Thema für Clemens-Mitschke eine „Herzensangelegenheit“ ist, das ihre berufliche Entwicklung über einen langen Zeitraum geprägt hat. Im Vortrag wurde deutlich, dass die Zivile Verteidigung eng mit der Militärischen Verteidigung verknüpft ist und nur im Rahmen der Gesamtverteidigung betrachtet werden kann.

Die vier Säulen dabei sind:

- Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktion;
- Zivilschutz;
- Versorgung der Bevölkerung, der Staats- und Regierungsorgane, der für den Zivilschutz und staatliche Notfallvorsorge zuständigen Stellen und der Streitkräfte;
- (sonstige) Unterstützung der Streitkräfte.

Die Referentin machte deutlich, dass Deutschland zu Zeiten des „Kalten Krieges“ eine personell und materiell gut aufgestellte Struktur zur Erfüllung der zivilen Schutzaufgaben besaß, die im Zuge der internationalen Entspannungspolitik aber als verzichtbar angesehen wurde. Das markanteste Beispiel dafür ist der Verzicht des Bundes auf den Unterhalt des Sirenen-Warnsystems; den älteren Mitbürgern sind die monatlichen Probeläufe sicher noch in Erinnerung. Die Zuständigkeit wurde den Ländern übertragen, mit allen finanziellen Verpflichtungen. Heute findet man Sirenen vorrangig im ländlichen

Raum zur Warnung der Bevölkerung bei Bränden und Naturkatastrophen. Als flächendeckendes Warnsystem stehen sie nicht mehr zur Verfügung.

Mit der „Konzeption Zivile Verteidigung“ vom 24.08.2016 wurden erste Schritte eingeleitet, um den Bereich zu aktualisieren und den völlig neuen Gefährdungen, hier sei nur die Cybergefahr genannt, anzupassen. Das

Problem dabei ist, dass es nicht ausreicht, die entsprechenden staatlichen Strukturen zu entwickeln, sondern die Bevölkerung muss dafür sensibilisiert werden, ohne in Hysterie zu verfallen. Nur bei Mitwirkung des Einzelnen und Verständnis für eventuell notwendige persönliche Beschränkungen, können staatliche Maßnahmen auch Wirksamkeit entfalten. Insgesamt war es ein sehr interessanter, von hoher Sachkenntnis geprägter Vortrag, der aber auch verdeutlichte, dass wir erst am Anfang eines langwierigen Prozesses stehen, der alle Bereiche unseres Alltags berühren kann. Die abschließende Diskussion bestätigte diese Einschätzung. Sie brachte neben vielen offenen Fragen auch erste Vorschläge und Gedanken zur Realisierung.

Angekündigte/geplante Veranstaltungen der Kameradschaften in den nächsten Monaten

AACHEN/ESCHWEILER

- Juli: Sommerpause
- August: Wanderung mit Picknick
- September: Pflege Kriegsgräber/Ehrenfriedhof STOLBERG

ULM/DORNSTADT

- 17.07.2018: Vortrag: „Innere Sicherheit: Freiheit – Demonstration – Gewalt“, Ort: Unteroffizierheim in der Rommelkaserne, DORNSTADT

MITTELDEUTSCHLAND

- 19.07.2018: 5. Logistischer Stammtisch (19.30 Uhr im "Zum Goldenen Schwan", ERFURT)

RHEIN/LAHN

- 01.08.2018: Stammtisch der Kameradschaft, **diesmal** im "Maximilians Brauwiesen" Didierstraße 25 in 56112 LAHNSTEIN, ab 19:30 Uhr
- 31.08.2018: Teilnahme an der traditionellen Nacht des Kommandos Regionale Sanitätsdienstliche Unterstützung auf Schloss ORANIENSTEIN in DIEZ
- 25.10.2018: Vortrag „Panzer Technik und Entwicklung“

[Sie finden den Newsletter auch im Forum "blauer Bund e.V.". Einfach mal hier klicken: www.blauer-bund.de](http://www.blauer-bund.de)

Kontakt/ Impressum:

Blauer Bund e.V.

Trierer Straße 445

52078 AACHEN

Telefon: +49 241 - 56 39 41 oder + 49 241 - 561 57 750

NGNBw: 90 - 3721 – 57 750

Fax: +49 241 - 1 89 08 38

E-Mail: bundesgeschaeftsstelle@blauer-bund.de

Layout: Oberstleutnant a.D. Joseph Steibel, Steibel@blauer-bund.de